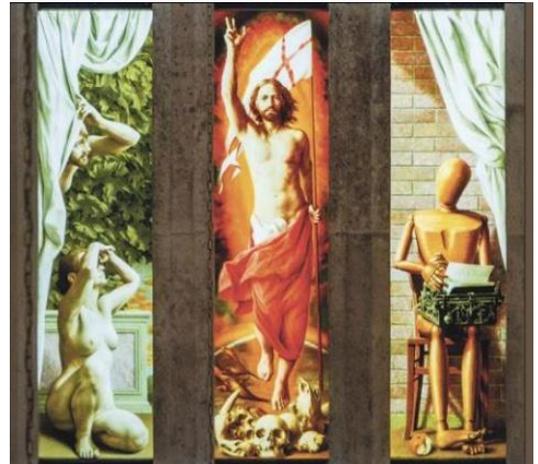


Ostern! Und ich?

Der Vorhang ist zerrissen geöffnet

Das Kunstwerk von Michael Triegel (*1968 in Erfurt, lebt in Leipzig) ist ein Triptychon aus Glas und wurde im letzten Jahr in die St. Johanniskirche in Plauen neu als Fenster eingebaut. Der Künstler arbeitet viel mit Verhüllungen und Enthüllungen, hier geht grade der Vorhang auf – und man fühlt sich an die Passion vom Karfreitag erinnert: „*Da riss der Vorhang im Tempel in*



zwei Teile von oben bis unten.“ (Mk 15,38) Es handelt sich um den Vorhang, der das gewöhnliche Volk vom Allerheiligsten und den Priestern trennt, die allein dort sein dürfen. Die Trennung von himmlischem und irdischem Bereich ist zerrissen. Im Tod Jesu verschmelzen Göttliches und Menschliches (ähnlich wie an Weihnachten, aber nochmal deutlicher) zu einem Ganzen – wäre es denn jemals vorstellbar gewesen, dass Gottes Sohn alles Irdische so intensiv durchlebt, dass er sogar den Tod in Kauf nimmt: **Vorhang auf** zu einem neuen Gottesbild, könnte man sagen. Nicht mehr der verborgene Gott (den wir am Karfreitag in den großen Fürbitten immer wieder so genannt haben, weil wir seine Wege nicht verstehen können). Und was sieht man da?

Lasse ich mich darauf ein?

In der Mitte – der Auferstandene! Schwebend und leicht. Unter seinen Füßen Menschenschädel und Tierknochen. Man könnte an das verdorrte Feld der Totengebeine aus dem Buch Ezechiel denken – Gott macht sie wieder lebendig! Und neben dem rechten Fuß sind lebendige Fische zu sehen – Symbol für die Christen? Der Regenbogen als Hoffnungssymbol!

Auf der linken Seite: Adam und Eva. Der Apfel liegt angebissen auf der rechten Seite. Im Paradies lebten sie verbunden miteinander und mit Gott – bis die Schlange Misstrauen säte. Hier sind Adam und Eva aber nicht furchtsam zu sehen, sondern eher neugierig und hoffnungsvoll, vielleicht voller Sehnsucht auf das, was kommt. So ein Bild in der Kirche als Fenster, durch das Licht einfällt, könnte mir sagen: übe auch Du immer wieder die Haltung

der Erwartung und der Hoffnung ein! Da ist allerdings noch die Holzfigur auf der rechten Seite. Eine hölzerne Gelenkfigur, die auf einer alten Schreibmaschine tippt. Wirkt so, wie ein Maschinist, den man da hinsetzt und dann macht er, was andere sagen. Vielleicht bin ich manchmal tatsächlich auch ein bisschen so: ich funktioniere wie ein Maschinist, aber es freut mich nichts richtig bzw. ich habe gar keine richtige Motivation, etwas zu tun. Dazu die überdeutliche Sorge vom Fuß, ja nicht an den angebissenen Apfel zu stoßen (keine Berührung mit alten Geschichten oder Fehlern). Was berührt mich also wirklich?

Ostern als Beziehungsgeschehen

Wenn ich „draußen“ bleibe (mit meinem vielleicht manchmal hölzernen Glauben und meinem Interesse an rein wissenschaftlicher Aufarbeitung von „Auferstehung – vgl. BR-Interview: Was an Ostern wirklich geschah?), dann wird sich in mir selbst nichts ereignen. Da werden ja eher noch Adam und Eva neugierig auf den Auferstandenen, so schauen sie zumindest. Ostern hat damit zu tun, dem Auferstandenen zu begegnen, aber wie geht das heute?

- Die Johanniskirche in Plauen erinnert an Kriegszeiten, viel Zerstörung und Unheil, aber auch an den Aufbruch 1989. Da gab es Friedensandachten – gegen die Androhung staatlicher Gewalt. Es wurde sichtbar, wofür diese Kirche steht: dass sich Menschen ergreifen lassen von der Sehnsucht und beginnen, sich zu engagieren. Wofür engagiere ich mich als österlicher Mensch zu einer besseren Welt?
- Wenn es um andere Abgründe des Todes geht, lass ich mich hineinziehen in diesen Strudel, oder leiste ich Widerstand, indem ich „Zeugnis“ vom Leben gebe?
- Wo brauche ich ganz persönlich die Zusage: ich bin auch für Dich diesen Weg gegangen – jetzt bleib nicht resigniert auf der Straße liegen, sondern mach was draus?

Ich kann nicht warten, bis Ostern auch bei mir wird. Ich darf und muss aufstehen, mich einbringen, mich fürs Leben engagieren. Auch das heißt Aufer-Stehung!